

# Das FREITAGSFAX

Nr. 42 vom 24. Oktober 2003

Eine Seite pro Woche kurze und recherchierte Berichte über Gottes Wirken weltweit – bewusst einseitig positiv, mit ermutigenden Zahlen, Daten, Fakten, Tipps und Erlebnissen zum Stichwort „Typisch Gott!“ – Jeden Freitag per FAX, E-Mail oder monatlich per Post – von **Wolfgang Simson**, unabhängiger Strategieberater und Journalist. Internet: [www.freitagssfax.de](http://www.freitagssfax.de) Copyright © W. Simson. Abdruck und unverfälschte Weiterverwendung mit Quellenangabe ausdrücklich gestattet! Bei einer Veröffentlichung im Internet ist eine Sperrfrist von 12 Wochen einzuhalten! **Jahres-Abonnement** in Deutschland (50 Ausgaben) für FAX/Post-Version: 30,00 €, E-Mail: 25,00 € – Kostenlose und unverbindliche Probeabos – 3 Ausgaben – auf Anfrage oder Empfehlung. **Abo-Verwaltung und Versand: Oliver Schippers, FAX: 0641-49410014, Tel.: 0641-49410013, E-Mail: [versand@freitagssfax.de](mailto:versand@freitagssfax.de)**

## **Spanien: Was der Psychiater nicht kann, kann Jesus**

Maria Isabell ist verheiratet, hat zwei Kinder und war Leiterin einer Postfiliale. Durch Spannungen am Arbeitsplatz und in der Familie fiel Maria Isabell in eine tiefe Depression. Ein Psychiater diagnostizierte schließlich, sie sei unfähig zum sozialen Leben, eine Gefahr für sich und andere und müsse isoliert werden. Als sie in der psychiatrischen Anstalt nicht nur von Familienmitgliedern, sondern auch von Mitgliedern einer örtlichen christlichen Gemeinde besucht wurde, sprach sie sehr gut auf den Besuch an. Daraufhin erlaubte ihr der Arzt, Treffen in der christlichen Gemeinde zu besuchen. Bald durfte sie auch Sonntags Gottesdienste besuchen. Nach einigen Monaten sagte sie: „Hier in der Gemeinde hat Jesus zu mir gesprochen. Er hat mir die Last des Lebens und die Angst vor Menschen genommen und mich frei gemacht!“ Heute lebt Maria Isabell glücklich in ihrer Familie, auch der Psychiater lobt den Einsatz der christlichen Gemeinde.

Quelle: *DMG informiert*

## **Äthiopien: Wenn Friede zu den Speerwerfern kommt**

Wegen Trunksucht und Gewalt war der etwa 50.000-köpfige Volksstamm der Me'en bei ihren Nachbarvölkern in Äthiopien verachtet und gefürchtet. Gewalt und tägliche Maisbiertage forderten ihren Tribut, berichtet Ruth Weber, Missionarin in einer Buschklinik. Speerverletzungen waren an der Tagesordnung. Zusammen mit dem dort herrschenden Geisterkult entstand so ein Teufelskreis aus Hoffnungslosigkeit, Krankheit, Unterernährung und Armut. Erst 1993 kam ein Team von Missionaren zu den Me'en. Sie reagierten zunächst skeptisch auf das Evangelium; nur Gebre nicht, er wurde der erste Christ unter den Me'en und half im Krankenhaus fortan als Übersetzer.

## **Befreiung wurde zum Türöffner des Evangeliums**

Zum offenen Konflikt des Evangeliums mit den wirklichen Machthabern der Me'en kam es, als Gebre's Halbschwester Esther von Dämonen hin- und hergerissen wurde. Sie sollte sterben, das schien beschlossen. Alle im Clan hatten Angst. Doch Gebre rief Jesus als Herrn aus und befahl den Dämonen zu weichen. Und etwas noch nie Dagewesenes geschah: Esther wurde auf der Stelle frei. Esther sagte am nächsten Morgen: „Von nun an soll Jesus mein Herr sein.“ Die Nachricht von Esthers Befreiung verbreitete sich bald im ganzen Stamm, andere folgten ihr in ihrer Entscheidung. Inzwischen gibt es im Me'en-Gebiet mehr als 40 christliche Gemeinden mit über 10.000 Christen. Der Glaube an Jesus hat die Me'en grundlegend verändert. Heute haben die Speere vielerorts ausgedient, weil sie ihren persönlichen Schutz in Gottes Hand gelegt haben. Frieden ist im Land der Me'en eingkehrt.

Quelle: *Ruth Weber, DMG informiert*

## **Mongolei: Heißer Sommer mit Nachwirkungen**

Eine Hitzewelle besonderer Art erlebte die Mongolei mit einem besonders heißen christlichen Aufbruch im Sommer, so fasst Walter Heidenreich, Leiter der Jugendmissionsbewegung FCJG im deutschen Lüdenscheid, zusammen. Jahrhundertlang war die Mongolei ein buddhistisches Land mit 45 Klöstern. Das Evangelium kam erst vor ca. 10 Jahren ins Land. Heute gibt es etwa 250 christliche Gemeinden. Im Juni 2003 kamen 116.000 Menschen zu Heilungsveranstaltungen mit Evangelist Charles Ndifon (Nigeria/USA); über 35.000 gaben an, von nun an Jesus folgen zu wollen. Tausende wurden geheilt: Blinde konnten sehen, Taube hören, Gelähmte standen reihenweise aus Rollstühlen auf. Das Evangelium wurde zum Tages-thema in der Mongolei. In der Wüste Gobi, einer Region, wo es vor einigen Wochen noch kaum Christen gab, haben sich diesen Herbst 60 Menschen taufen lassen. Und: es gibt einen neuen Weltrekord zu berichten. – 1.345 Menschen quetschten sich in ein Ger (mongolisches Rundzelt), um das Evangelium zu hören.

Quelle: *Walter Heidenreich, FCJG, in: „Summer of Love“*

## **Mongolei: Wenn die Hebamme Glaube für das Frühchen hat**

Peldschid, eine Hebamme aus Selenge an der sibirischen Grenze, war auf der Ndifon-Evangelisation im Sommer 2003 von Leberproblemen geheilt worden, berichtet Ruth Bath, Pastorenfrau in der Mongolei. Wenige Wochen später wurde in ihrem Krankenhaus ein Frühchen geboren, das nur 1.400 Gramm wog. Die Ärztinnen meinten, es würde eh' nicht überleben, man solle es sterben lassen. Die Mutter wurde heimgeschickt, scheinbar ein ortsübliches Verfahren bei Babys unter 2.000 Gramm Geburtsgewicht. Peldschid hatte auf einem Pro-Life Seminar einmal gehört, dass in den USA ein etwa 500 Gramm schweres Frühchen überlebt hatte, und so sagte sie im Glauben: „Dies ist ein besonderes Kind, es wird überleben.“ Zusammen mit einer Schwester nahm sie sich des Babys an. Und so lag „Dschidach-geh“ (Kleines) in einem Inkubator, bis er nach einigen Wochen zu seiner Mutter nach Hause durfte. Nun staunen die Ärzte, auch die, die Peldschid früher wegen ihres christlichen Glaubens verspottet hatten. Dem Frühchen wurde das Leben geschenkt, weil eine Krankenschwester, die von Gott persönlich berührt worden war, nun auch glauben konnte, dass Gott Aussergewöhnliches für andere Menschen tun kann.

Quelle: *Ruth Bat; email: [batruth@mongol.net](mailto:batruth@mongol.net)*

*Regionaltage christlicher Führungskräfte im Januar 2004 in Friedrichshafen (6. Januar), Basel (7. Januar), Wiedenest (8. Januar), Berlin (9. Januar) und Jena (10. Januar) mit W. Simson, Dr. S. Buchholz und weiteren Querdenkern: erste Informationen unter [www.regionaltage.de](http://www.regionaltage.de) Gerne senden wir Ihnen gedruckte Flyer zu. Lassen Sie uns wissen, wie viele Sie in Ihrem Bekanntenkreis verteilen können: Mail: [Info@regionaltage.de](mailto:Info@regionaltage.de) Tel.: 0641-494100-13 / FAX -14*